

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

29.7.1943 (No. 175)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956508)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 / Postcheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Einzelgenahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 175

Donnerstag, 29. Juli 1943

Postverlagsort
Aurich

Jubel der Anglo-Amerikaner stark gedämpft

Die harten Kämpfe auf Sizilien dauern an — Ostfront bleibt Angelpunkt der Gesamtlage

Sowjet-Angriffe abgeschlagen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 29. Juli.

Erneut meldet der DAB-Bericht den Fortgang der Kämpfe auf Sizilien. Bereits Dienstag war mitgeteilt worden, daß im Abschnitt südlich und westlich von Catania der Feind gegenüber dem harten Widerstand der deutsch-italienischen Verbände schon seit Tagen keinerlei Fortschritte mehr erzielen konnte, und daß auch im Nord- und Mittelabschnitt der Front das britisch-amerikanische Vordringen durch stärkere deutsch-italienische Truppenverbände aufgehalten wurde. Nunmehr gibt „Echthänge Telegraph“ gleichfalls zu, daß die englische Armee vor Catania „auf sehr erhebliche Schwierigkeiten gestoßen“ sei und fügt hinzu: „Die deutschen Truppen, die den Zugang nach Catania halten, kämpfen entschlossen und verbittert“.

Nachdem der englisch-amerikanischen Öffentlichkeit in den letzten Tagen versprochen worden war, daß Sizilien einfach überrannt werden würde, sieht sich das britische Blatt gezwungen, die Meldung von dem Stillstand des britischen Vormarsches vor Catania damit zu erläutern, daß es erklärt, das Gebiet von Catania sei bereits zwei Monate vor der Invasion Siziliens von der Achse zu einem hervorragenden Stellungsbereich ausgebaut worden. Die deutschen Geschützstellungen seien in den Felsgrund eingeprengt und daher aus der Luft kaum wirkungsvoll zu bekämpfen. Die Engländer dagegen befänden sich in der flachen Ebene, die kaum Möglichkeiten zur Deckung biete. Aus all diesen Gründen könne die Schlacht um Catania nur mit außerordentlichen Verlusten der Angreifer abgeschlossen werden.

Man muß diese Meldung mit dem Triumphgeschrei vergleichen, das aus Anlaß des italienischen Regierungswechsels in der anglo-amerikanischen Presse erhoben wurde, um wieder einmal zu sehen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Es gibt zahlreiche Tatsachen, die diese Auffassung handgreiflich untermauern. Dabei ist kaum weniger wichtig als der starke militärische Widerstand auf Sizilien die peinliche Reaktion, mit der die britische Öffentlichkeit auf die mit so großer Spannung erwartete Unterhausrede zu dem Regierungswechsel in Italien reagierte. Selbst in England bereitet nach einer Meldung von „Svensta Dagbladet“ die Rede merkwürdige Enttäuschung, um so mehr als man gehofft hatte, daß Churchill dem Parlament Mitteilungen über italienische Friedensführer machen könnte. Im Gegensatz zu diesen britischen Hoffnungsträumen unterstreicht der harte Kampf auf Sizilien nachdrücklich die Feststellung, die auch Churchill selbst machen mußte, daß keine der Annäherungsversuche seitens Italiens vorliegen. Unter diesen Umständen kann es kaum verwundern, wenn selbst sonst rückhaltlose Bewunderer des englischen Ministerpräsidenten finden, daß seine Rede „einer faderen Geschmack als sonst hinterlassen“ habe, und daß sie „improvisiert und routinemäßig gewirkt“ hätte. Die Lage in bezug auf Italien wird besonders deutlich, wenn ein englischer Rundfunkkommentar sich dahingehend äußert, es interessiere England nicht viel, ob der italienische Regierungschef Mussolini oder Badoglio heiße, Italien werde auf jeden Fall verfallendem Dreck ausgeleert.

Erneut befaßte sich Eden im englischen Unterhaus bereits mit Fragen der italieni-

schen Kolonien, beides Dinge, die Italien nur in seinem Kampf gegen die Anglo-Amerikaner bestärken können. Es mag hinzukommen, daß schon im jetzigen Augenblick der noch andauernden Kämpfe um Sizilien die britisch-amerikanische Rivalität erneut in Erscheinung tritt. Obwohl noch niemand weiß, wie dieser Kampf ausgehen wird, erklärte man in den USA bereits unmissverständlich, daß für die zukünftige Sizilien-Verwaltung ebenso wie für die Verwaltung aller anderen noch zu besetzenden Länder ausschließlich Nordamerikaner in Frage kämen. Eine derartige Erklärung steht in reizvollem Widerspruch zu der Äußerung Churchills in seiner Rede, daß zwischen den beiden Regierungen nicht der mindeste Gegenatz bestehe.

In dem Gegensatz zwischen den anglo-amerikanischen Hoffnungen und den heißen Kämpfen in Sizilien erschöpft sich jedoch keineswegs der Widerspruch, der überhaupt zwischen der englisch-amerikanischen Agitation und der harten Wirklichkeit besteht. Aufschlußreich für diese Widersprüche bleiben in erster Linie die Feststellungen des DAB-Berichtes, der unter anderem neue Erfolge unserer U-Boote mit der Versenkung von 44 241 BRT. sowie erfolgreiche Angriffe unserer Luftwaffe im Mittelmeer und endlich neue Erfolge unserer Fernkampfflugzeuge im Atlantik vermerkt. Nach wie vor am bedeutsamsten bleiben jedoch die Meldungen über die Ostfront. Die So-

wjetoffensive, die sich gegenwärtig auf schwere Kämpfe an den Abschnitten Drel und Leninograd konzentriert, kann, nachdem am Kuban-Brückenkopf, am Niuss und an der Donez-Front erneut feindliche Angriffe scheiterten, an den übrigen Abschnitten bereits als abgewiesen betrachtet werden. Die schweren Abwehrkämpfe im Abschnitt Drel zeigen im übrigen, daß die Sowjets ihre Hoffnungen auf einen Durchbruch immer noch nicht aufgegeben haben, obgleich ihre bisherigen Verlustziffern bereits solche Ausmaße bestigen, daß diese Zahlen für die Bolschewisten einer verlorenen Schlacht gleichkommen.

Im verbündeten und befreundeten Ausland weist man im Hinblick auf diese Lage darauf hin, daß nach wie vor der Angelpunkt der internationalen Lage die Front Europas gegen den Bolschewismus sei, und daß ausschließlich die Lage an dieser Front zum Ausgangspunkt einer Gesamtbeurteilung gemacht werden könne. „Biata“ zum Beispiel stellt fest, daß alle feindlichen Versuche, den letzten politischen Ereignissen sensationelle Bedeutung zu geben, im Grunde nichts anderes sei als die gesteigerte Fortsetzung des Nerventreuges. Der entscheidende Charakter komme dem Kampf gegen den Bolschewismus zu. „Was man auch immer an Ablenkungsmanövern versuchen mag, das Problem des europäischen Friedens hängt in erster Linie von dem Ausgang der gewaltigen (Fortsetzung auf Seite 2)

Rot wie Höllenfeuer

Von Universitätsprofessor Dr. Joh. von Leers

otz. Als vor Jahren die ersten Gegner Roosevelts in den Vereinigten Staaten behaupteten, der Präsident sei kaum etwas anderes als ein Schrittmacher des Bolschewismus, da wurde diese Auffassung von weiten Kreisen in der Welt belächelt. Man hielt sie mehr oder minder für den Ausdruck des individualistischen und reaktionären Empfindens der nordamerikanischen Geschäftswelt, die sich mit den „sozialen Reformen“ des Präsidenten nicht befreunden wollte. Inzwischen hat sich das Bild immer deutlicher entwickelt. Roosevelts Botschafter in Moskau, Admiral Standen, erklärte am 23. Juni bei der Ueberreichung nordamerikanischer Auszeichnungen an bolschewistische Soldaten im Kreml: „Die Ziele und die Politik der Sowjetunion stimmen sowohl im Kriege als auch im Frieden mit dem überein, was wir und alle anständigen Nationen von Herzen wünschen“.

Fast gleichzeitig hat der Oberste Bundesgerichtshof in den USA am 29. Juni eine Entscheidung gefällt, die vom Standpunkt bisheriger nordamerikanischer Auffassungen geradezu umstürzlerisch ist. William Schneidermann ist Jude und Kommunist. Er war vor drei Jahren aus der Sowjetunion eingewandert und hatte bei seiner Einbürgerung versprochen, daß er Kommunist sei, als er den vorgeschriebenen Eid ablegte, die Verfassung der USA zu achten. Nach bisherigem nordamerikanischen Einwanderungsrecht ist Kommunisten das Betreten der USA verboten gewesen. Nun auf einmal entschied der Oberste Bundesgerichtshof, es sei nicht erwiesen, daß die Kommunisten die Verfassung der USA stürzen wollten, auch nicht sicher anzunehmen, daß sie beabsichtigten, Gewalt anzuwenden. Ein einziger Blick in Lenins Werke hätte den weissen Richtern des Bundesgerichtshofes genügen müssen, um sie vom Gegenteil zu überzeugen. Aber Wendell Willkie, der Scheingegner Roosevelts, der in Wirklichkeit seit langem wichtige und persönliche Aufträge des Präsidenten vertritt, führte die Verteidigung Schneidermanns — man wußte also im Obersten Bundesgerichtshof, daß der Präsident die Zulassung der Bolschewisten nach USA gerne sah.

Die USA-Zeitung „News Week“ brachte unter der Überschrift „Auszeichnung der USA“ die Mitteilung, daß der Leiter der nordamerikanischen Nach- und Aufkommmission in Moskau, Generalmajor Bryns, die Genehmigung erhalten habe, einige sowjetische Fabriken zu besuchen. Das Blatt sah darin „eine ganz außerordentliche Verstärkung des sowjetischen Vertrauens in die USA“. Der Dies-Ausschuh zur Untersuchung unamerikanischer Umtriebe ist vor einiger Zeit von Roosevelt angegriffen worden, weil er nämlich gar nicht anders konnte, als hier und da kommunistische Treiber in den USA vor seine Schranken zu ziehen. Auf den Tadel des Präsidenten hin hat Senator Dies den Untersuchungsausschusses des Senats Tatsachenmaterial zur Verfügung gestellt, aus dem hervorgeht, daß Stalin bereits Agenten in den höchsten Regierungsämtern der USA bestze. Dies nannte in öffentlicher Rede die Namen einer Anzahl von hohen Beamten, deren kommunistische Beziehungen vom Ausschuh zur Untersuchung unamerikanischer Umtriebe eingehend festgestellt waren, die man auch zur Entlastung gebracht hatte, und die darauf vom Präsidenten hinter dem Rücken des Senats in einflussreicheren Stellen sofort wieder eingesetzt wurden.

Für den Sachkenner ist das nichts Neues. Es ist bekannt, daß der persönliche Berater des Präsidenten Roosevelt in allen Personalsachen, Prof. Felix Frankfurter, genannt der „Karl-Marx-Professor von Harvard“, mit seinen sogenannten „Frankfurter Würstchen“, seinen „Seelen“ die Behörden anfüllt. Hunderte von linksradikalen jungen jüdischen Rechtsanwälten hat er in entscheidende Posten gehoben. Der nordamerikanische Schriftsteller Franklin D. Thompson schreibt von ihm: „Als beratendes Mitglied des Mooney-Ausschusses unter Präsident Wilson war er als Ultraradikaler verdächtig, mit kommunistischen Kreisen in diesem Lande eng verbunden... Felix Frankfurter ist der Hauptverjüder der Verwaltung. Frankfurter und seine jüdischen Schützlinge haben dem amerikanischen Volk einen realistischen Geschmack von wirklicher Juden Herrschaft gegeben.“

Die Arbeitsverwaltung der USA, die sogenannte WPA. (Work's Progress Administration), steht unter der Leitung der Juden Peers, Wolman, Ehrlich, Straus, Cohen, Woffohn, Fromherz, Kern, Maners, Morris. Schon 1937 hat in einem offenen Brief der Präsident des

Neuer Korpsführer des NS-Fliegerkorps

Generaloberst Keller auf Vorschlag des Reichsmarschalls vom Führer ernannt

0 Berlin, 29. Juli.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsmarschalls Hermann Göring Generaloberst Keller, zuletzt Chef einer Luftflotte, unter Befassung in seiner militärischen Dienststellung zum Korpsführer des NS-Fliegerkorps ernannt. Gleichzeitig hat der Führer den Wehrmachtbefehlshaber in den Niederlanden, General der Flieger Hr. Christiaan, von der bisherigen gleichzeitigen Führung des NS-Fliegerkorps entbunden, damit sich dieser ausschließlich seinen militärischen Aufgaben widmen kann.

Mit Generaloberst Keller tritt an die Spitze des NS-Fliegerkorps eine seit drei Jahrzehnten der Fliegerei verschriebene Persönlichkeit. Als Flieger wie als Offizier hat sich Generaloberst Keller bereits im ersten Weltkriege große Verdienste erworben, die 1917 mit Verleihung des Pour le Mérite ihre äußere Anerkennung fanden; auch im gegenwärtigen Freiheitskampf des deutschen Volkes war sein tapferer Einsatz von Erfolg gekrönt, wofür der Führer ihn mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes auszeichnete und am 19. Juli 1940 zum Generaloberst beförderte.

Alfred Keller wurde am 19. September 1882 in Bochum geboren. Sein militärischer Werdegang begann 1902 beim Pionier-Bataillon 17. Im ersten Weltkriege war er Flugzeugführer und Führer der Fliegerabteilung 27 und 40 sowie Führer der Flugparab 5 und 1. Fast zwei Jahre bewährte er sich dann als Kommandeur des Bombengeschwaders 1 der Obersten Heeresleitung. Nach dem ersten Weltkriege und nach seinem Ausscheiden aus der Wehrmacht 1920 machte sich Hauptmann Keller in Luftverkehrs- und Fliegerorganisationen um den Ausbau des



Presse-Hoffmann

Flugwesens verdient. Zehn Jahre lang war er von 1925 bis 1934 Schulleiter der deutschen Verkehrsfliegerschule in Staaken und in Braunschweig. Im Jahre 1934 trat er als Major wieder in den Dienst der Wehrmacht, wurde Kommandeur eines Kampfgeschwaders und höherer Fliegerkommandeur im Luftkreis Münster. Aus dem Westen des Reiches wurde er am 1. Februar 1938 nach dem Osten als Kommandeur, General und Befehlshaber 1 nach Königsberg versetzt. Am 1. Februar 1939 erhielt er als Kommandeur einer Flieger-Division den Rang eines kommandierenden Generals. Seine Beförderung zum General der Flieger erfolgte am 1. März 1939.

Bose rechnet mit einer Revolution in Indien

Im Augenblick der Grenzüberschreitung / Programm der Mobilisierung der Freiheitsbewegung jubelnd aufgenommen

Eigener Drahtbericht

otz. Bangkok, 29. Juli.

Der Führer der indischen Freiheitsbewegung und Oberbefehlshaber der indischen Befreiungsarmee, Subhas Chandra Bose, ist in der thailändischen Hauptstadt eingetroffen. Nach Niederlegung eines Kranzes mit einer Schleife in den indischen Nationalfarben am Helmbüchsen hielt Bose eine Ansprache an Tausende von Indern, die auf dem großen Denkmalsplatz angetreten waren. Dabei entwickelte er das Programm der totalen Mobilisierung der indischen Freiheitsbewegung, das von seinen Landsleuten mit großem Jubel aufgenommen wurde.

Später sprach Bose vor Tausenden seiner Landsleute über den Freiheitskampf. Die Freiheitsbewegung, so erklärte er, brauche

jeden Mann und jede Frau und müsse alle Reserven für die Erringung der Freiheit Indiens einsehen. Er sei überzeugt, daß die in Ostasien lebenden Inder genügend Menschen und Material mobilisieren könnten, um eine „zweite Front gegen die britische Herrschaft in Indien“ zu errichten. Die erste Front bilde das indische Volk in Indien selbst. Indien selbst könne jedoch keine moderne Armee aufstellen, um die Engländer mit Waffengewalt zu bekämpfen. Aus diesem Grunde sei die indische Befreiungsarmee aufgestellt worden, die zum größten Teil bereits kriegsmäßig ausgerüstet und ausgebildet sei und noch weiter verstärkt werde. Wer nicht mit der Waffe in der Hand für die Befreiung Indiens kämpfen könne, solle durch materielle Opfer seinen Beitrag leisten. Der Freiheitskampf werde unbedingt mit der Befreiung Indiens enden und das Ende des britischen Weltreiches herbeiführen. Die für die Freiheitsbewegung eingegangenen Spenden haben bereits die Summe von einer halben Million Tital erreicht.

Pressevertretern gegenüber erklärte Bose, er sei fest davon überzeugt, daß im Augenblick der Grenzüberschreitung durch die indische Befreiungsarmee in Indien eine Revolution gegen die britische Herrschaft ausbrechen werde. Er habe zuverlässige Informationen aus Indien, nach denen die Mehrzahl der zum Kampf für England gezwungenen indischen Soldaten zur Befreiungsarmee übergehen werde. Der Vorstoß der Befreiungsarmee, verstärkt durch die übergehenden indischen Regimenter, werde der britischen Herrschaft über Indien den Todesstoß versetzen.

Gestern zahlreiche Bomber vernichtet

O Berlin, 29. Juli.

In den Vormittagsstunden des gestrigen Mittwochs flogen Verbände nordamerikanischer Bombenflugzeuge in das Reichsgebiet ein, Spizen drangen bis in den mitteldeutschen Raum vor. Deutsche Jagdfliegerverbände warfen sich den Terrorbomben entgegen. Es entwickelten sich zahlreiche Luftkämpfe, in denen eine beträchtliche Anzahl der feindlichen Maschinen, durchweg viermotorige Großbomber, abgeschossen wurden. Auch die Flakartillerie der Luftwaffe ist an den Abschussaktionen beteiligt. Eine endgültige Zahl kann noch nicht genannt werden, da die Ermittlungen über die erzielten Abschüsse noch nicht abgeschlossen sind. Bisher wurde nur geringe Schadenswirkung in vereinzelten Ortschaften gemeldet.

Ministerrat geleitet. König Viktor Emanuel richtete bei der Gelegenheit herzliche Worte an die neuen Minister.

Der Präsident des Senats, Graf Suardo, ist zurückgetreten. Der König und Kaiser ernannte auf Vorschlag des Regierungschefs Badoglio den Großadmiral Thaon di Resvel, Ritter des Annunziaten-Ordens, zum Senatspräsidenten.

Sowjet-Angriffe abgeschlagen

(Fortsetzung von Seite 1)

Schlacht im Osten ab. Dort und nur dort entscheidet sich das Schicksal Europas.

Gibt schon die Lage an der Ostfront dem Gegner keinerlei Anlaß zu triumphieren, so noch weniger ein Blick auf die Kampfergebnisse in Ostitalien und im pazifischen Raum. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Vereinigten Staaten, Viceadmiral Horn, trifft dazu die vielgelagerte Feststellung, der Krieg gegen Japan werde wenigstens bis 1949! dauern. Niemand dürfe glauben, daß die Moral der deutschen Soldaten erschüttert sei. Von einem baldigen Zusammenbruch Deutschlands könne leider keine Rede sein. Wehlich äußerte sich auch Marineminister Knox, der erklärte, selbst wenn man in einigen Wochen Sizilien erobert habe, so bestimme man lediglich einen Aufmarschposten der Marine im Mittelmeer und nicht mehr. Etwas den Sieg in einem solchen Erfolg sehen zu wollen, sei töricht. Ueber die Gefahren schließlich, die Mac Arthur mit seinen Stößen im Pazifik auf sich nimmt, bemerkt die britische Wochenzeitschrift "Time and Tide": Die Japaner könnten jederzeit den Streitkräften Mac Arthurs weit überlegene Truppenverbände entgegenwerfen. Mit der Bemerkung, daß es ausschließlich an den taktischen Überlegungen der Japaner hänge, daß sie seinen Vorstößen noch keinen entsprechenden Widerstand entgegensetzten, wird zugegeben, daß sich das Gesetz des Handels vollziehe in japanischer Hand befindet. Die Wiedereroberung dieser oder jener kleinen Insel im Pazifik ändere nichts an der Gesamtlage.

Reichsjugendführer Urmann empfing die in Deutschland weilende iranische Model- und Frauenführerin und Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft für Mädelarbeit im europäischen Jugendverband Pilar Primo de Rivera und ihre Begleitung.

Nach einer amtlichen Moskauer Meldung ist Maisch zum stellvertretenden Außenkommissar ernannt worden. Aus der Meldung geht nicht hervor, ob Maisch, der sich zur Zeit in Moskau aufhält, diese neue Stellung unter Beibehaltung seines Postens in London übertragen worden ist.

Verlag und Druck: W. S. Gauverlag, Berlin, Ems 6555. Zweigverlag: Ems 6555. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller. Schriftföhrer: Wenzel Kollert (im Vertriebsamt). Stellvertreter: Friedrich Gahn. Zur Zeit: a. d. Verlagsleitung: Friedrich Gahn. Zur Zeit: a. d. Verlagsleitung: Friedrich Gahn.

47 Terrorbomber abgeschossen

Schwere Abwehrkämpfe im Abschnitt Orel — Unterseeboote versenken 44241 BRT.

O Führerhauptquartier, 28. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwochs bekannt: Die schweren Abwehrkämpfe im Abschnitt Orel dauern an. An der übrigen Ostfront liegen die Angriffe der Sowjets an Stärke und Ausdehnung nach. Von den einzelnen Kampfabschnitten wird gemeldet: Am Kubanbrückenkopf, am Mius und am Donez scheiterten feindliche Angriffe. Im Raum von Orel griff der Feind auch gestern mit unveränderter Stärke an. Alle Angriffe brachen unter hohen Verlusten für die Sowjets zusammen. An dieser Front hat sich in den letzten Wochen die rheinisch-westfälische 86. Infanterie-Division besonders ausgezeichnet. Auch südlich des Ladoga-Sees blieben feindliche Angriffe, die jedoch mit schwächeren Kräften als in den Vortagen geführt wurden, erfolglos.

Auf Sizilien nahm die beiderseitige Artillerietätigkeit erheblich zu. Im mittleren Frontabschnitt blieben Angriffe britischer und nordamerikanischer Verbände im Abwehrfeuer vor den deutsch-italienischen Stellungen liegen oder wurden durch sofort einsetzende Gegenstöße zerstreut. In den Gewässern der Insel vernichtete die Luftwaffe bei Tages- und Nachtangriffen einen Tanker von 7000 BRT und eine Korvette, sechs große Transportschiffe wurden beschädigt.

Starke feindliche Bomberverbände setzten ihre Terrorangriffe in der vergangenen Nacht gegen die Stadt Hamburg fort. Es entstanden weitere Verwüstungen und zum Teil ausgedehnte Brände in mehreren Stadtvierteln. Die Bevölkerung erlitt wieder Verluste. Von Nachtjägern und Flakartillerie wurden nach bisherigen Feststellungen 47 der angreifenden Bomber abgeschossen. Am gestrigen Tage brachten Luftverteidigungskräfte über den besetzten Westgebieten weitere neun feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Im Kampf mit einem britischen Schnellbootverband versenkten deutsche Sicherungskreuzer vor der niederländischen

Küste ein Artillerie-Schnellboot und beschädigten ein zweites so schwer, daß es als verunfallt angesehen werden kann. Unsere Fahrzeuge kehrten vollzählig in ihre Stützpunkte zurück.

Feindflugzeuge griffen erneut den im Atlantik geschützten feindlichen Geleitzug an und versenkten zwei Handelschiffe mit 12000 BRT. Ein Schiff von 5000 BRT erlitt so schwere Bombentreffer, daß es Schlagseite zeigte. Zwei weitere große Frachter wurden beschädigt.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Atlantik und im Mittelmeer acht Schiffe mit zusammen 44241 BRT, beschädigten einen leichten Kreuzer sowie sechs Frachter und schossen in der Abwehr drei feindliche Flugzeuge ab.

Flugzeugträger im Atlantik torpediert

O Rom, 28. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwochs hat folgenden Wortlaut: An der sizilianischen Front heftiges Artilleriefeuer. Feindliche Angriffe im Zentralabschnitt mißglückten. Deutsche Flugzeuge griffen vor Anker liegende feindliche Schiffe im Hafen von Augusta an, versenkten eine Korvette und einen Tanker von 7000 Tonnen und warfen sechs Transporter von über 40000 Tonnen in Brand. Angriffe der englisch-amerikanischen Luftwaffe auf kleinere Orte Calabriens verursachten geringe Schäden und einige Opfer unter der Zivilbevölkerung. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen, eines davon durch die Flakartillerie in Messina und eines von Jägern bei Capua. Bei einem mißglückten Angriff gegen einen unserer Geleitzüge im Tyrrhenischen Meer wurden vier feindliche Flugzeuge von Begleitern zerstört. Im Atlantik erzielte eines unserer U-Boote unter dem Kommando von Korvettenkapitän Giuseppe Roselli Lorenzini aus Rom zwei Torpedotreffer auf einen feindlichen Flugzeugträger.

Was hat sich in Italien ereignet?

Römischer Rundfunksprecher betont den Widerstandswillen des ganzen italienischen Volkes

O Rom, 29. Juli.

Der italienische Rundfunk warf durch einen seiner Sprecher die Frage auf: Was hat sich am 25. Juli in Italien ereignet? Er kam dabei zu der Antwort: Keine Revolution, kein Zusammenbruch, mit dem Feinde Italiens geschah. Der Wechsel der Regierung geschah in Übereinstimmung mit der Konstitution Italiens und in Übereinstimmung mit der italienischen Tradition, daß das italienische Volk sich in der Stunde der Gefahr immer um seinen König scharte.

In seinen weiteren Ausführungen betonte der italienische Rundfunksprecher, daß die ganze italienische Nation im Kriege stehe, der Soldat an der Front, der Matrose bei der Küstenverteidigung, die Luftwaffe bei der Verteidigung des Luftraumes. Die Zivilbevölkerung sei mit ganzem Herzen im Kriege, ebenso wie die Waffentragende Nation. Alle Zivilisten hätten als Beitrag zum Kriege ihre Arbeitskraft hergegeben. Sie hätten die schweren Bombardierungen über sich ergehen lassen, ihr Geld gegeben und ihre Arbeit und Zeit für die Kriegsanstrengungen geopfert. Das italienische Volk sei um seinen

König geschart und wiederhole die Worte Badoglio: „Der Krieg geht weiter.“

Von italienischer Seite wird zu der Unterhauserklärung Churchills, in der er das italienische Volk in der übelsten Weise beschimpfte, in eindeutiger Weise Stellung genommen. Dazu wird in Rom darauf hingewiesen, daß diese Erklärung Churchills vor dem Unterhaus keinen Italiener übernacht habe. In diesem Zusammenhang wird noch einmal betont, daß die Vorgänge der letzten Tage und der Regierungswechsel in Italien eine rein innerpolitische Angelegenheit seien. Die Erklärung Churchills habe dem italienischen Volk und damit zugleich der ganzen Welt gezeigt, daß es den Feindmächten allein darum gehe, das gesamte italienische Volk zu vernichten. Italien weiß, daß es einem unerbittlichen Feind gegenübersteht, und es wird für seine Freiheit und für seine Ehre kämpfen.

Zum Generaldirektor der Agentur Stefani wurde ihr bisheriger Direktor Dr. Suster ernannt. In den Jahren 1940/41 war Suster als Chefredakteur der italienischen Agentur in Berlin tätig.

Die Mitglieder der neuen italienischen Regierung haben vor dem König und Kaiser den

Council der National Civil Federation, Ralph Casley, diesen Teil der Kooperationsverwaltung folgendermaßen gekennzeichnet: „Heute gibt es keinen einzigen eingeschriebenen Kommunisten im ganzen Lande, der nicht eine gut bezahlte Stellung bei der WPA hat. Hohe Beamte der WPA geben diese Tatsache offen zu und äußerten sogar ihre Zufriedenheit darüber, daß die gesamte Organisation der Regierung für Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenunterstützung heute von Kommunisten beherrscht wird.“

Nach unter Präsident Hoover hatten die USA jede diplomatische Verbindung mit den Sowjets abgelehnt. Es war Präsident Franklin Delano Roosevelt, der die Sowjetunion anerkannte und ihr die Möglichkeit gab, eine Botschaft und Handelsvertretung in den USA einzurichten. Schon nach zwei Jahren am 29. Dezember 1934, stellte Hauptgeschäftsführer Walter S. Steele in der Zeitschrift „The National-Republic Magazine“ als Ergebnis dieser Kooperationspolitik fest: „Die Zahl der Kommunisten in den USA ist gegenwärtig schon sechsmal größer als sie in Rußland zur Zeit des Ausbruchs der Revolution war. Es gibt in den USA mehr Kommunisten und mit ihnen verbundene Gruppen, als Mitglieder der kommunistischen Partei in Rußland selbst.“ Besonders lebhaft für den Kommunismus eingeleitet hat sich seit jeher Frau Eleanor Roosevelt, so sehr, daß die kommunistische Propagandistin Chapsin Catt sie öffentlich als „eine der Unseren“ ja als die „erste Kommunistin im Weißen Haus“ rühmen konnte.

Unter diesen Auspizien erklärt natürlich der Oberste Bundesgerichtshof, „daß es nicht mehr als erwiesen gelte, daß die Kommunisten eine gewalttätige Umwälzung des bestehenden Systems in USA anstreben.“ Unter diesen Umständen verweist man, daß der englische Jude Berille Daskin in der Zeitschrift „Time“ voraussetzt, für die USA gäbe es nach dem Kriege nur eine Möglichkeit: „Die blutige Revolution wie in Rußland müßte in den westlichen Demokratien, also in England und USA, noch durchgeführt werden.“ Und ihr Schrittmacher, nicht „ein wenig rosa“, sondern „rot wie Höllefeuer“ ist Präsident Franklin Delano Roosevelt, unterstützt von seiner „ersten Kommunistin im Weißen Haus.“

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

O Führerhauptquartier, 28. Juli.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberführer Jürgen Wagner, Regimentskommandeur in der 44. Panzergrenadierdivision „Wiking“. Jürgen Wagner wurde am 19. September 1901 in Straßburg als Sohn eines Generals geboren.

Von einem Feindflug im Osten führte Major Paul Claf, dem der Führer als Gruppenkommandeur in einem Kampfschwader am 14. April 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte, nicht zurück. Paul Claf wurde als Sohn eines Gastwirts am 12. Dezember 1908 in Linden an der Ruhr geboren.

Japaner versenken USA-Kreuzer

O Tokio, 29. Juli.

Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, flossen japanische U-Boote am 20. Juli im Salomonen-Gebiet auf einen feindlichen Flottenverband, der aus einem Kreuzer und drei Zerstörern bestand. Die japanischen U-Boote konnten die Zerstörerlinie durchbrechen und den Kreuzer, der der „San Francisco“-Klasse angehört, durch Torpedos versenken.

Das Haus des Fischers

ROMAN VON HANS ERNST

35) Lothar nickte nur zu allem ergeben. Aber als ihm die Mutter beim Abschied sagte: „Lothar, da hast du einen guten Griff gemacht mit der Brigitte. Sie hat einen praktischen Sinn und das ist viel wert als ein hübsches Gesicht.“ da freute es ihn von ganzem Herzen und er mußte lächeln, weil der Vater in solch gehobener Stimmung war und in der sichtbaren Zufriedenheit über die Wahl des Sohnes mehr sprach, als er sonst die ganze Woche an Worten verschwendete.

„Ja, es war ein recht wortreiches Abschiednehmen. Das Mädchen Brigitte mußte hoch und heilig verprochen, ihrerseits den Besuch nicht bald zu erwidern. Und als man endlich nichts mehr fand, was zu sagen noch wichtig gewesen wäre, stellte Frau Barbara mit leichtem Erschrecken fest, daß die Ursula eigentlich schon eine ganze Weile fehlte.“

Der Fischer bezirgt nicht gleich, weshalb seine Frau so erregt hinter das Haus jurrte und laut — viel zu laut — nach Ursula rief.

Und siehe da, das Mädchen Ursula sah mit dem Jäger Gebald recht einträchtig auf einer Bank im Garten. Ursula tat ein wenig erstaunt, weil die Mutter so aufgeregt war. „Heimgen tun wir jetzt, Ursula“, sagte die Frau und rührte sich aber nicht vom Fleck, bis Ursula kam. Durch ihr hartnäckiges Warten und Stehenbleiben brachte sie die beiden jungen Leute um ihren Abschiedsstich.

Der Heimweg ging schon schneller vonstatten, denn nun konnte auch der Fischer ruhig ausbrechen. Er suchte mit seinem Stod in der Luft umher wie ein junger Burische. Ja, so freudvoll war ihm zu Mute nach diesem Besuch da oben.

„Das war heute wirklich ein schöner Tag“, sagte er dann mit einer Stimme, in der satte Zufriedenheit schwang.

Ursula, die etwas voraus war, drehte den Kopf zurück.

„Ja, das war ein ganz herrlicher Tag heute, Vater.“

Frau Barbara stieß den Fischer in die Seite, daß er erschrocken einen Supier machte.

„Hast es gehört?“ fragte sie ihn.

„Was soll ich gehört haben?“

„Ganz herrlich ist der Tag gewesen, sagt sie, die Ursula.“

„Ja, warum? Das ist doch auch richtig. Ich könnte mich nicht befinnen, daß es mir einmal so gut gefallen hätte.“

„Geh, Alter, merkt du denn wirklich nichts?“

„Was sollte ich denn merken?“ fragte der Fischer nun doch ein wenig interessiert.

„Ist dir denn das nicht aufgefallen, daß Ursula dauernd bei dem jungen Jäger geblieben ist?“

Vater Dominik pfiff leise durch die Zähne und schob den Hut aus der Stirne.

„Da schau her, die Ursula auch schon. Aber ich muß sagen, der Burische hat mir gar nicht schlecht gefallen.“

„Sei so gut und unterstütze das Mädchen nicht auch noch. Die Ursula ist doch viel zu jung für eine Liebchaft. Das hat noch keine gute Zeit.“

Der Fischer schüttelte den Kopf.

„Nein, Mutter, da hast du nicht ganz recht. Leichter ist etwas veräumt als erwartet. Und gar so jung ist die Ursula nicht. Sie geht doch schon auf die zwanzig zu. Es träubt sich bloß etwas in dir, weil du damit zugeben müßtest, daß wir beide alt werden.“

Die Fischerin sagte nichts mehr. Aber sie erkannte plötzlich, daß ihr Mann die Wahrheit sprach. Wo nur die Jahre hingekommen waren? Sie meinte, es sei doch noch gar nicht so lange her, daß sie als junge Frau ins Fischerhaus eingezogen war.

Da war man über den Mittag des Lebens gekommen, ohne daß man es recht gemerkt hatte. Das Mädchen Ursula mußte die Mutter mit ihrer ersten Verliebtheit erst hinstoßen, daß es Abend werden wollte für die Barbara Brecht und für den kleinen, gutmütigen Fischer und Fährmann.

Es gibt Dinge im Leben, die ganz plötzlich eine Veränderung erfahren, trotzdem sie von den Menschen nach allen Richtungen hin fest befestigt und beschlossene worden sind. Diese Veränderung aber wirkt alle Vorläufe und Entschlüsse spielerisch über den Haufen. Sie ist unabwendbar und bestimmt den weiteren Gang der Dinge.

Die Menschen haben dafür ein Wort gefunden. Sie sagen: Das Schicksal habe es so gewollt.

Das Schicksal!

Wieviel ist mit diesem Wort schon gespielt und geandert worden. Schuld und Sühne wird mit diesem Wort bemantelt und alles Leid, das

sich nachweisbar die Menschen selber bereiten, wird diesem Wörtchen Schicksal leichtfertigerweise in die Schuhe geschoben.

Zuweilen aber waltet wirklich das Schicksal mit einer ganzen Kraft und Macht und bestimmt Ende oder Anfang eines Geschehens.

„Ach, es ist manchmal gar nicht so leicht, ein Mensch zu sein. Da soll man stark sein und fühlt zu Beginn schon gleich, daß die Kraft nicht ausreicht wird. Anfangs ist zwar noch etwas da, das sich spreizt und stemmt, das nicht mithinein will in dieses Neue, das sich vor dem Herzen aufbaut. Eine leise Stimme ist es, die mahnt. Vielleicht ist es Gottes Stimme. Doch immer leiser wird sie, immer weiter geht sie fort. Der Mensch, schon unruhig geworden, hört sie nicht mehr und taumelt mit brennendem Herzen hinein in das neue Erlebnis, weil er glaubt, daß dies das Letzte und Größte sei, das ihm bisher gemangelt habe.“

Seht, so war es auch bei dem Jäger Lothar Brecht. Ganz sicher ging er schon auf dem bunten Muster des Teppichs seines Lebens und hatte sich sein Ziel festgesetzt. Und so dachte er denn, daß es an der Zeit sei, mit Brigittes Bauern und Brothern zu reden. Der Mann sollte durchaus nicht im unklaren gelassen werden, damit er sich rechtzeitig um einen Ersatz für Brigitte umsehen könnte.

So machte er sich eines Mittags auf den Weg nach Untersäß und fand es durchaus begreiflich, daß der Moosbauer die Brigitte nicht gerne fortlassen wollte. Er meinte, ob es denn nicht Zeit hätte bis zum Frühjahr.

„Nein, Moosbauer“, antwortete Lothar. „Ich will nicht länger warten jetzt. Das Ledigsein habe ich jetzt endlich satt. Ich glaube, das ist Grund genug und es wird dir wohl auch genügen.“

„Ja, da war nun nichts zu machen. Der Bauer lag vielleicht auch ein, daß es nicht viel Wert hätte, einen Menschen, der das Heiraten im Sinne hatte, davon abzubringen. Und so sagte er zum Schluß gönnerhaft:

„Ja, ja, wenn es doch schon so ist, auf ein Hochzeitsgeschenk kommt es mir nicht darauf an. Sie hat mir immer treu und fleißig gedient, die Brigitte. Ausgeschmirt bist auf gar keinen Fall mit ihr. Arbeiten tut sie gerne und das ist viel wert. Und mit ganz leeren Händen steht sie auch nicht da. Etliche hundert Franken sind von ihrer Mutter noch da, dann hat sie sich in den sechs Jahren, da sie bei mir ist, ihren ganzen Lohn

gepart. An die zweitausend Franken werden es schon sein, die auf der Spartasse liegen.“

Davon hatte ihn Brigitte nie etwas erzählt und ihm selbst war es auch niemals in den Sinn gekommen, sie danach zu fragen. Aber nachdem er es nun vom Moosbauer erfahren hatte, war abolut kein Grund vorhanden, sich darüber nicht zu freuen. Das alte Sprichwort: Wie man sich bettet, so liegt man, trifft wohl auf jeden ein wenig zu.

Weil nun Lothar doch schon begonnen hatte, diesen Tag zu verwenden als Vorbereitung zu seiner Hochzeit, dachte er, daß es nun doch schon in einem ange, wenn er auch gleich beim Pfarrer vorpräde wegen des Aufgebotes.

Der Pfarrer beglückwünschte ihn freundlich zu seiner Wahl und bestimmte einen Abend in der kommenden Woche, an dem er mit Brigitte im Pfarrhaus vorsprechen sollte.

Vom Pfarrhaus weg machte Lothar sich wieder auf den Rückweg. Er hatte sich für den Abend mit dem anderen Saadgehäfen an Mühlsteinhof verabredet und wollte pünktlich sein.

Es war einer jener schönen Spätsommertage, in denen die Sonne gläubte, mit aller Kraft noch ihren reichen Goldstrom an die Menschen verschleudern zu müssen. Ein sonderbar weiches Schwingen schwebte in der Luft, die Berge waren ganz hellblau wie durchsichtiges Glas. Zwischen dem dunklen Grün der Tannen leuchtete hell wie ein weggeschleudertes Klammenbündel das Laub vereinzelter Bäume. Doch hinter all der leuchtenden Schönheit stand schon das unerbittliche Wissen um Schnee und tiefen Winter. Irrendeine Traurigkeit sank einem dabei ins Herz, eine seltsame, luftvolle Schwermut. Es war, als ginge man einem Fernen, Unentrinnbaren entgegen, das so unerbittlich war wie der Tod.

Wenigstens hatte der Jäger Lothar solch seltsame Gedanken auf seinem Weg. Er wurde erst davon abgelent, als er die Stimmen hörte, die von der kleinen Alpwirtschaft herkamen, die sich ein sehr auf das Materielle bedachter Bauer auf eine Wiese hingebaut hatte, die auf drei Seiten umrahmt war von einem dunklen, herrlichen Hochwald und auf der Rückseite abgeschlossen wurde von einer weit vorgehobenen Felsenwand. Man kam sich dort vor, als sei man mitten im Hochgebirge, dieweil das Haus kaum in achthundert Meter Höhe lag.

(Fortsetzung folgt.)

Tapfere Söhne unserer Heimat

103. Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet. Gefreiter Hinrich Dnken, Aurich; Gefreiter Jhbo Rabenstein, Süderneuland I; Gefreiter Johann Antons, Neermoor-Kolonie; Unterführer Reinhard Maas, Emden-Wolthusen.

Aus ostfriesischen Sippen

104. Ein echter Ostfrieser ist der frühere Landwirt Jan Koenen, der am Sonnabend sein 94. Lebensjahr vollendet. Er verbringt seinen Lebensabend bei seinen Kindern in Tweehuisen bei Weener. Koenen, gebürtig von der Heide, bewirtschaftete lange Jahre den Platz Tweehuisen in vorbildlicher Weise. Er verfuhr noch über eine stonenswerte Rüstigkeit. Ueberall legt er noch mit Hand an.

Am Sonnabend kann der in Okeel wohnende Volksgenosse Franz Kooles bei bester Gesundheit seinen 84. Geburtstag begehen. Kooles ist ein kerniger Ostfrieser und war mehrere Jahrzehnte hindurch bei verschiedenen Bauern beschäftigt.

105. Qualifizierte Familienangehörige von Soldaten. In der „Sirene“, der Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes, wird darauf hingewiesen, daß Familienangehörige von Soldaten, die anderweitig untergebracht werden oder ihre Heimatstadt verlassen, sofort nach Beziehen der neuen Unterkunft ihre neue Anschrift durch Postkarte oder Telegramm in dem für ihre bisherige Wohnung zuständigen Polizeirevier mitteilen sollen. Auf diese Weise erfahren auf Urlaub kommende Soldaten schnellstens, wo sich ihre Angehörigen aufhalten.

106. Tilgung der Ehestandsdarlehen jetzt in Vierteljahresraten. Der Vereinfachung der Verwaltung und gleichzeitig auch der Entlastung der beteiligten Volksteile kommt ein Erlaß des Reichsfinanzministeriums zugute, wonach die Ehestandsdarlehen mit Wirkung ab 1. Juli 1943 nicht mehr in monatlichen Raten, sondern in vierteljährlichen Beträgen zu tilgen sind. An der Höhe der Tilgung und den sonstigen Bedingungen ändert sich nichts.

107. Dienstgrad „Oberfähnrich“ eingeführt. In der Offiziersnachwuchsaufbahn wird der Dienstgrad „Oberfähnrich“ (Obfährn.) oder Oberfähnrich d. R. (Obfährn. d. R.) eingeführt. In Zukunft sind alle Fähnrichunterfeldwehler vor Einreichung eines Beförderungsvorschlages zum Leutnant (bzw. d. R.) zum Oberfähnrich (bzw. d. R.) zu befördern. Diese Beförderung ist jedoch nur bei „Eignung zum Offizier“ auszusprechen.

108. Stabschefinnen des Heeres gesucht. Das Heer benötigt nach wie vor Stabschefinnen für Frankreich, Belgien, Niederlande, Norwegen, Generalgouvernement, Balkanstaaten, Ukraine, Finnland, Serbien, Griechenland und Italien. Eingestellt werden Frauen und Mädchen im Alter von 21 bis 45 Jahren, die über irgendwelche Bürokenntnisse verfügen, wie Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen, Buchhalterinnen, Lohnrechnen und Hilfskräfte mit guter Handschrift. Gewährt wird Anstellungsgeld, freie Verpflegung und Unterkunft in Hotels oder Wohnheimen und eine tägliche Einsatzzulage in Höhe von 1,90 Reichsmark, die in der betreffenden Landeswährung ausbezahlt wird. Jüngere Stabschefinnen im Alter von 17 bis 21 Jahren werden für Heimatdienststellen eingesetzt.

109. Rundfunkspielverlag Berlin in Weser-Ems. Die aus dem Rundfunkdienstleistungen weit über Deutschlands Grenzen bekannte Rundfunkspielverlag Berlin der Hitler-Jugend befindet sich in diesen Tagen auf einer Reise durch die bombengeschädigten Gebiete und erweute im Rahmen eines Werkausverkaufes die jungen Gefolgshafter der Betriebe in Osnabrück, Bremen, Wilhelmshaven und Delmenhorst. Den Abschluß der Bremer Veranjaltungen bildete ein Konzert im kleinen Saal der Glocke vor Gästen aus Partei und Wehrmacht sowie 500 Führern und Führerinnen des Bannes Bremen.

Emden

110. Bierzig Jahre beim Wasserstrafnamt. Heute kann Baumeister Rone Vanßen in Emden-Wolthusen auf eine 40jährige Dienstzeit im Reichs- und Staatsbetriebe beim Wasserstrafnamt Emden zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden bei einem Betriebsappell des Hauptbüros dem Subilar besondere Ehrungen zuteil. Vanßen, ein geborener Wolthuser, feiert im 67. Lebensjahre, hat das Zimmerer- und Maurerhandwerk erlernt, trat nach Besuch der Baugewerkschule in Varel beim Wasserstrafnamt Emden ein. Als Techniker hat er verschiedene Bauten auf Vorkum und im Emden Hafen mit ausgeführt. In den letzten Jahren hat er die hochbautechnischen Arbeiten an den staatlichen Wohngebäuden des Wasserstrafnamtes Emden geleitet.

111. Achtung, Verkehrssicher! Der Oberbürgermeister macht in einer Bekanntmachung darauf aufmerksam, daß der Besitz und Ausleihungsweg von Weiden genehmigungspflichtig ist.

„Abenteurer im Grand-Hotel“

112. Es ist eine verhängnisvolle Angelegenheit, die die romantische Geschichte des Grafen Verdenau schildert. Unter dem Namen Rudolf Lindt hat er sich als Privatkauffrau bedingt. Aus seinen früheren besseren Tagen ist ihm nichts anderes geblieben als ein altes Jagdhaus, ein füllgelegter Steinbruch und Franz, der alte Kammerdiener seines Vaters, der seinen Herrn auch in trüben Tagen nicht verlassen will. Im Verlauf der Handlung wird gezeigt, wie es Franz gelang, seinen jungen Herrn zu sanieren und ihn mit der Tochter eines reichen Kaffeehändlers zu verheiraten. — Den jungen Grafen Verdenau spielt der liebenswürdige Wolf Albach-Ketty, während Carola Böhn seine Partnerin ist. Hans Moser gefallt als Kammerdiener Franz und hat die Lacher auf seiner Seite. Weitere Mitwirkende in diesem Film sind Theodor Danegger, Erich v. Hellmann, Maria Andergast, Georg Alexander, Rudolf Carl, Alfred Neugebauer und Clara Moll. Der Film, zu dem Theo Madelen die Musik schrieb, bereitet viel Freude. (Apollo, Emden)

„Sommerliebe“

113. Dieser heitere Film, den Spielleiter Erich Engel inszenierte, erzählt, wie der reiche Baron Worwitsky, der für die jungen Schauspielerinnen eines Kurtheaters schürmt, von der eben so klugen wie tatkräftigen Schauspielerin Renate Burger eine Liebeswerbung erhält. Der Baron hat die Gewohnheit, seine „Sommerliebe“ aus dem Kreise der Schauspie-

Unbeugsam ist unser Wille

Beeindruckender Führerappell der Partei in der Emden Oberschule für Mädchen

102. In der fahnen- und blumengeschmückten Aula der Oberschule für Mädchen versammelten sich gestern abend sämtliche Führer und Unterführer der Partei, ihrer Gliederungen sowie der angeschlossenen Verbände zu einem Führerappell des Kreises Emden. Als Vertreter der Wehrmacht war der Abschnittskommandant und als Vertreter der Stadt Emden der Oberbürgermeister anwesend.

Nach dem feierlichen Einmarsch der siegesgewohnten Fahnen und dem Gruß an den Führer sprach zunächst Kreisbauernführer Appelhoff in kurzen Ausführungen über die großen Aufgaben des Reichsnährstandes, durch die die Ernährung von Volk und Wehrmacht vollkommen gesichert sind. Daß es gelungen sei, den ungeheuren Anforderungen zu genügen, sei lediglich den außerordentlichen Leistungen des Landvolkes zu danken. Für Hamster sei in dieser gesicherten Ernährungswirtschaft des deutschen Volkes freilich kein Raum. Sollten dennoch Hamster einzeln auftauchen, so sei es Aufgabe des Führerkorps, ihnen scharf entgegenzutreten. Der Kreisbauernführer gab sodann einen Einblick in die Arbeit der Planwirtschaft und in die Eigenart der Verhältnisse der Landarbeit. Der Krieg habe erwiesen, daß der beste Bauer auch der intelligenteste sei. Das von den Juden aufgebrachtene Sprichwort vom dümmsten Bauern, der die dicksten Kartoffeln habe, sei vollkommen unberechtigt. Nützlich aber sei, daß intelligente deutsche Jugend dem deutschen Bauernstande zugeführt werde. Nie wieder dürfe es vorkommen, daß unzählige deutsche Bauernkinder auswanderten. Nach dem Kriege werde eine Flurbereinigung im Altreich und im Aufbau des deutschen Ostens stattfinden, daß der deutsche Bauer auf eine so gesunde Grundlage gestellt werde wie niemals zuvor.

Sodann sprach t. Gaupropagandaleiter Seiff. An allen Fronten sei Krieg, und die Heimat werde an vielen Stellen von verblichenen Gegnern zerrüttet. Trotz allem aber wisse der Deutsche, daß ein 1918 sich niemals wiederholen werde. Den politisierenden Spiegeln sei klarzumachen, daß für sie kein Platz mehr in unserem Staate sei. Der t. Gaupropagandaleiter erinnerte an die frühen und herzhafte Kampfmethoden vor 1933. Der Kampfsgeist des frühen Nationalsozialismus müsse heute lebendig bleiben, damit die wenigen lauen Herzen mit Zureden erfüllt würden. Allem Negativen sei die harte Entschlossenheit der NSDAP. entgegenzusetzen,

lerinnen zu wählen. Hat Renate für den selbstbestimmten Baron auch nur drastische Mittel übrig, so kann sie sich trotz anfänglichen Widerstrebens, doch nicht der Neigung ihres Herzens verschließen, daß für den jungen Franz von Hallinger schlägt. Die von Renate angelegte Veredelungsstomodie sorgt für große Beiterheit. In diesem lustigen Spiel wirken unter anderem mit: Winnie Markus, Volte Lang, Eusi Rizoletti, D. W. Fischer, Siegfried Kreuzer, Hedwig Liebrecht, Hans Linden und andere bekannte Darsteller. (Sichtspiele Emden). Werner Schmidt

Aurich

103. Das Reichsportabzeichen in Gold verliehen. Dem Revierleutnant der Schutzpolizeiabteilung Aurich, Wilhelm Massin wurde vom Reichsportamt das Reichsportabzeichen in Gold verliehen.

104. Immer wieder Verdunklungslünder. Zwei Wohnungsinhaber in Aurich wurden angezeigt, weil sie trotz fabrizierter Verdunklungsvorschriften verstoßen hatten.

Norden

105. Für Erbschaftssteuer der Frauenschaft. In der Zeit von 16 bis 18 Uhr kommen am Freitag durch die Geschäftskleitung der NS-Frauenschaft für die drei Einkategorie der Frauenschaft die Vergütungen und Marken zur Ausgabe.

106. Mühenloog. Die Geldbörsen im Brunnen. Große Freude erlebte eine Frau von hier, die beim Reinigen des Brunnen eine Kitzel von ihr vermählte Geldbörse mit einem größeren Gelddbetrag wiederfand.

107. Roderney. Betreten der Randerdünen verboten. Aus gegebener Veranlassung macht die Bauernstelle Roderney des Wasserstrafnamtes Norden darauf aufmerksam, daß das Betreten der Randerdünen bei Strafe verboten ist.

108. Westermarsch. Fahrrad entwendet. Einem Einwohner aus Norden wurde hier von unbekanntem Täter ein Damenfahrrad entwendet.

109. Okeel. Vom Spiel in den Tod. Beim Spielen am Rande einer tiefen Branddohbe sprang hier von mehreren Kindern der neunjährige Siebe Wilkms in das Wasser und ertrank darin, bevor ihm von den rasch herbeieilenden Nachbarn Hilfe geleistet werden konnte. Leider blieben die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

Leer

Blick auf unseren Viehmarkt

101. Wer irgendetwas im deutschen Binnenland von „Halm und Ar“, überhaupt vom Wirtschaftsleben eine Ahnung hat, dem ist der Ortsname Leer von altersher geläufig: Weik man doch, daß Leer einer der größten Märkte für Zucht- und Nutzvieh, den Markt für die weltberühmte ostfriesische Rasse, in sich schließt. Daß unsere gewaltig ausgedehnten, wasserumspülten Marktanlagen musterhaft sind, betunden die Tausende von Besuchern, die sich Jahr um Jahr hier einfinden.

So tut man immer wieder gern einen Blick in das Marktgetriebe, so auch gestern. Der frohe Blick weckte auf der Schar unserer prächtigen schwarzweißen Milchpenderinnen. Ist auch nicht jede ein Rekordtier, wie die berühmte Preisstuh „Hase“, die es in 305 Tagen auf die erstaunliche Milchmenge von 10130 Kilogramm brachte, so sah man doch in den Ständen gar manchen eine Zierde ihrer Weide, die an

während die Partei auf der anderen Seite die große Betreuerin zu sein habe.

Wir haben nun vier Jahre Krieg. Wie jeder Kriegführende, so habe auch Deutschland Zerreißen zu überleben. Es liege im Wesen des Krieges, daß wir immer nur die eigene Seite sehen könnten, nicht aber die der anderen. 1918 waren unsere Gegner viel mehr geschwächt als wir. Nur dadurch, daß wir damals die Kerne verloren, haben wir auch den Krieg verloren. Jetzt ist der Krieg nach anfänglichen deutschen Blüthen durch die Gegner wieder zum Kernverriegel gemacht worden, der uns jedoch nicht erschüttern kann. Ausführlich behandelte Parteigenosse Seiffe die Frage des Luft- und des U-Boot-Krieges. Auf die Schläge des Gegners aus der Luft werde die Vergeltung folgen, wenn der Führer sie befehle. Es sei ersichtlich, was die Rüstungsindustrie leiste. In der Frage der U-Boot-Kriegsführung sei es sicher, daß wir den Vorprung des Gegners in der Verteidigung schon wieder aufzuholen im Begriff sind. Wir haben mit unserer Taktik den Weg beschritten, England bis zum Erliegen zu schwächen, und das wird gelingen.

Was der Bolschewismus wirklich wolle, daß hätten die Morde von Winnija gezeigt. Dasselbe Schicksal würde Europa plühen, wenn es den Bolschewisten gelänge, hier einzubringen. Nie dürfe vergessen werden, daß der Drahtzieher des Bolschewismus der internationale Jude sei. Wir Deutschen hätten allen Grund, an den Sieg zu glauben, solange es deutsche Soldaten gibt, die so heldenhaft kämpfen, wie die an der Ostfront und in Sizilien.

Zum Schluß sprach Kreisleiter Everwien. Er dankte dem gesamten Führerkorps und allen Mitarbeitern in Emden für den rastlosen Einsatz und sprach dann eingehend über die jüngsten politischen Ereignisse. Draußen auf den Feldern reife eine gute Ernte heran. Wie in den Städten der Arbeiter, so erfülle im Dorf und auf dem Acker das Landvolk seine harte Pflicht. Weber der Bauer noch der Arbeiter hätten Zeit, sich mit dem Ausstreuen und Verbreiten bössartiger Gerüchte zu befassen. Dies sei das so verächtliche wie strawwürdige Gewerbe der wenigen, die noch immer zu viel Zeit hätten. Ihnen müsse man in aller Schärfe entgegenreten und sie bestrafen.

Mit begeistertem Beifall nahmen die Anwesenden die Ausführungen der drei Redner entgegen. Musikalische Darbietungen umrahmten den sehr beeindruckenden Führerappell der NSDAP. des Kreises Emden.

114. Kälbernachwuchs und Milchzeugung Ostfrieslands Rinderzucht alle Ehre macht.

Unsere Leerer Viehmärkte und besonders die Auktionen, wie jene vor Tagen, erfüllen — so nebenher — noch eine Mission. Sie sind zu einem erweiternden Bindeglied zwischen Stadt und Land geworden. Hgn.

115. Marktverlauf am Mittwoch. Auf dem gestrigen Großviehmarkt waren nur wenige auswärtige Käufer vertreten. Es folgten: Sodtraende und frische Melke 1. Sorte 1000—1200, 2. Sorte 800 bis 1000, 3. Sorte 700—800 Reichsmark. 14 Rinder und Kühe wurden zum Preise von 1200—1350 Reichsmark verkauft. Hoch- und niedertragende Rinder 700—1100, Kälber bis zu zwei Wochen alt 15—25 Reichsmark. Die Gesamterlöse war rechtlich. Einmaliges außerordentliches Mindest ist gegen Markt- und Käuferseite festgesetzt und durch einen Seuchenfonds verfehrt. Der nächste Groß- und Kleinviehmarkt findet Mittwoch statt.

116. Reihfäden feiern ein Fest... Mit den fähigen klapp klapp klapp, mit den Sandchen klapp klapp klapp — so vernahmen wir gestern nachmittags zwischen Grün und altem Gemäuer hervorklingen. Kinderstimmen, Hände und Hände waren natürlich fest bei der Sache. Ein pausbüchiger Junge von vier Jahren konnte es besonders gut. Neugierig geworden, traten wir näher und sahen ein entzückendes Bild: unsere Reihfäden, die drei- vier und fünfjährigen Mädel und Buben feierten mit ihren NSDAP-Tanten ein Sommerfest unter den alten Bäumen bei der Harderwylen- burg. Viele Kränze trugen die Mädchen im Haar und alle hatten ihre farbenreichen Sommerkleider an. Der Eifer beim Spiel hatte die Wangen rot überhaucht und Frau Sonne tat ein abstrich und ließ die blonden Zöpfe und die weichen Daarichöpfe der Jungen aufleuchten. Rundherum saßen die Mütter der Kleinen, die heut einmal die sonst nimmerwüßigen Hände rufen lassen — beim Sommerfest des NSDAP-Kindergartens. Hg.

117. Festnahme eines Fahrradmarders. Von der Kriminalpolizei wurde ein Einwohner aus Leer festgenommen, der seit einigen Jahren fortgesetzt in Leer Fahrraddiebstähle ausgeführt hat. Bisher konnten sieben Herrenfahrräder wieder herbeigeschafft werden. Der Täter hat nur Herrenfahrräder entwendet. Personen, denen vor der Hauptpost oder am Bahnhofsgelände ein Fahrrad entwendet worden ist, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Rathaus, Zimmer 8, zu melden.

Weener

102. Verabschiedung der Sechsjährigen im Kindergarten. Am Dienstag wurden im Kindergarten die Sechsjährigen im Beisein ihrer Mütter verabschiedet. Auch die Kreisreferentin für Kindergarten, Parteigenossin Halbach aus Leer, war anwesend. Noch einmal zeigten die Kinder, was sie alles bei „Tante Hilbe“ im Kindergarten betrieben. Es sei noch bemerkt, daß im Reiderland insgesamt fünf Kinderarten eingerichtet sind, und zwar in Weener, Bunde, Mühlenwarf, Tichelwarf und Tengum. Sie sind durchweg mit 30 bis 60 Kindern besetzt.

103. Bunde Schulpfuna der Kinder. Die Schulpfuna der Volksschule werden morgen vormittag 8.30 Uhr zum zweitenmal gegen Scharlach und Diphtherie geimpft.

Esens

104. Aufnahme der Schulpfuna. Am Montag findet die Aufnahme der Schulpfuna um 9 Uhr in der Volksschule statt.

105. Gründung eines Kaninchenzuchtvereins. Kaninchenzuchtvereine haben sich zusammengeformt, um einen Verein zu gründen. Es ist beabsichtigt, daß die Züchter sich während des Krieges zusammenfinden, denn gerade die Kleintier-

Tabakversorgung ab 1. August

Zusatz-Kontrollkarten für Emden

Das Landeswirtschaftsamt Weser-Ems teilt mit: Die erhöhten Anforderungen des Krieges machen eine reichseinheitliche Regelung der allgemeinen Tabakversorgung notwendig. Der Reichswirtschaftsminister hat deshalb angeordnet, daß ab 1. August 1943 im gesamten Reichsgebiet folgende Festmengen abgegeben werden:

- Zigaretten: 6 Stück auf einen Doppelabschnitt, Zigarren: 6 Stück im Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) über 12 Rpf. auf 5 Doppelabschnitte,
- Zigarren: 9 Stück im Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 7 bis 12 Rpf. auf fünf Doppelabschnitte,
- Zigarren: 12 Stück im Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) bis zu 6 Rpf. auf 5 Doppelabschnitte,
- Rauchtabak: 50 Gramm auf 7 Doppelabschnitte, Bredtabak: 50 Gramm auf 7 Doppelabschnitte, Rau-Feinabschnitt: 50 Gramm auf 7 Doppelabschnitte,
- Machorka: 50 Gramm auf 5 Doppelabschnitte, Kautabak: 1 Rolle oder Dose auf 1 Doppelabschnitt, Schnupftabak: 50 Gramm auf 4 Doppelabschnitte.

Der Vorgriff über den 1. August 1943 nach den neuen Festmengen ist wieder gestattet.

In Emden, Wilhelmshaven und Bremen werden für die Tabakversorgung „Zusatz-Kontrollkarten“ ausgeben, die zum Bezug von zusätzlichen Tabakwaren berechtigen. Es erhalten zusätzlich im Monat August: Alle Inhaber von „M“-Karten eine Zusatzkarte mit zehn Tagesabschnitten; alle Inhaber von „P“- und „P“-Karten eine Zusatzkarte mit fünf Abschnitten. (Zwei Tagesabschnitte gleich ein Doppelabschnitt.) Die Ausgabe von Zusatz-Kontrollkarten wird für die folgenden Monate jeweils neu festgelegt. Auf die in Kürze erscheinende amtliche Bekanntmachung wird hingewiesen.

nicht ist von außerordentlicher Bedeutung. Es gibt fast kein Haus mehr, wo nicht Kaninchen gehalten werden. Es sollte daher jeder Jüchter sich zur Gründung des Vereins am Sonntag, 15. Uhr, in der Goldammerdegen Gastwirtschaft einfinden.

107. Langeoog. Steuermannsexamen bestanden. Johannes Hoffrogge, Sohn des Friseurmeisters Jofs Hoffrogge, bestand im Alter von nicht ganz 21 Jahren auf der Reifejahrschule zu Bremen sein Examen als Steuermann für große Fahrt mit der Note „Gut“.

Unter dem Hoheitsadler

Emden. Marine-Off. Gef. 2/251 Schar 1 und 2. Heute 19.30 Uhr Eierrennen mit Sport- und Badegewinn. Schar 3 (Vorführung) Teilnahme freimillig. — BDM-Wädelergruppe 2/251, Faldera, Bentinckhof, Perentor, Breitra 20 Uhr antreten bei der Wallstraße.

Was bringt der Rundfunk?

Donnerstag. Reichsprogramm. 12—12.30 Uhr: Kleine Operette. 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 13—13.15 Uhr: Mitternachtsmusik. 13.15—13.30 Uhr: Amerikanische Musik von Glad, Beeboren, Mozart, Schubert, Brahms. 17.15 bis 18.30 Uhr: „Berlin spielt auf“ mit bekannten Solisten und Kapellen. 18.30—19 Uhr: Der Zeitpiegel. 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15 bis 21 Uhr: Brahms-Konzert. Leitung: Hans Rosshard. 21—22 Uhr: Mus. Oper und Operette. Deutschlieder. 17.15—18.30 Uhr: Dittschdorf, Joh. Christian Bach, Hans Huber, Carl Schubert, Leitung: Hansjakob Wegel. 20.15—22 Uhr: Die klingende Sinfamilienreihe.

Museumsdorf Cloppenburg im Rundfunk

Die Initiative der Bauernstelle Rundfunk der Gaupropagandaleitung war der Rundfunk im Ammerland. Wir hören von dieser Fahrt einen Hörbericht aus dem Ammerländer Bauernhaus, und zwar heißt das Thema „Stimmen und Wehen“ (Mittwoch, 4. August 1943). Weiter steht das Museumsdorf Cloppenburg und seine Bedeutung im Gegenwart und Zukunft im Mittelpunkt einer Sendung (Sonntag, 7. August, 11.45 Uhr). Am Donnerstag, 5. August, wird um die gleiche Zeit ein Hörbericht aus einer großen Markt- und Ausverkaufungsveranstaltung im Gau Weser-Ems zu hören sein.

Unser Sportdienst

Germania Turniersieger im Korbball

Das in Leer durchgeführte Turnier im Frauen-Korbball, an dem sich Mannschaften des Turnvereins Bunde, Turnverein Leer, TuS Aurich und Germania im Korbball teilnahmen, brachte eine Reihe von abwechselungsreichen Spielen, die guten Sport boten. Gerade den Vereinen, die diese Sportart erst seit kurzer Zeit pflegen wie Turnverein Bunde und TuS Aurich und bei diesem Turnier erstmalig an der Öffentlichkeit traten, bot sich Gelegenheit, mit anderen Mannschaften ihre Kräfte zu messen und hieraus zu lernen. Man konnte die Beobachtung machen wie sich bei den Mannschaften von Einzel zu Spiel die Leistung steigerte. Die Beobachtung ist als Gelegenheit zu betrachten, und wir können nur anregen, sie zu wiederholen, vielleicht in Bunde, denn gerade hier kann sie zur Werbung für den Frauenport dienen.

Die ausföhrlichen Vemerke für den Turniersieg waren die Elf des Turnvereins Leer und Germania Leer. Der Verlauf der Spiele gab dieser Vermutung recht und erit das letzte Spiel des Tages zwischen diesen Vereinen sollte die Klarung bringen. Beide Mannschaften haben sich nichts nach und fierten sich einen hartnäckigen Kampf, in dem der Turnverein mit 1:0 in Führung ging, aber nicht verhindern konnte, daß Germania sich bis zum Wechel eine 2:1-Führung sicherte, die die Elf nach der Pause nicht mehr abgab. Wohl gelang es dem Turnverein auf 3:2 heranzukommen, der Sieg und damit der Turniersieg blieb jedoch bei Germania.

Die einzelnen Ergebnisse lauten:

Germania I — Germania II	3:1
Bunde — Aurich	3:0
Germania II — 1860 Leer	0:7
Aurich — Germania I	1:5
Germania I — Bunde	4:0
Aurich — 1860 Leer	0:10
Bunde — 1860 Leer	3:2
Germania I — 1860 Leer	8:2
Germania II — Aurich	kampflos für Leer

Schlusstand: 1. Germania I 8 Punkte 15:4 Körbe, 2. 1860 Leer 5 Punkte 21:5 Körbe, 3. Bunde 4 Punkte 7:3 Körbe, 4. Germania II 3 Punkte 3:12 Körbe, 5. Aurich 0 Punkte 1:15 Körbe

Der Mann ohne Großeltern

Eine Geschichte aus der Sowjetunion

Im Schwagen, so im harmlosen Schwagen unter Kameraden kommt man oft auf die merkwürdigsten Dinge. Der junge Fjodor, um den es sich in dieser wahren Geschichte handelt, muß dem Sowjetregime zugestehen, daß das Schwagen etwas verdammtes Gefährliches ist und daß sehr darauf geachtet wird, von den Aufsehern und durch die heimlichen Aufpaffer. Wie ist es doch bei ihm selber gewesen?

Er heißt Fjodor — das ist ein ziemlich gewöhnlicher Vorname; aber er hat einen ungewöhnlichen Zunamen — sprechen wir ihn gar nicht aus, diesen verdammten Namen, den man wie eine Schlange von seinem Draht um den Hals trägt! Eines Tages sieht er, der junge Fjodor, mit anderen Künstlern beisammen. Es ist gerade etwas zu feiern, er ist vom Primgeiger der Philharmonie zum Sologeiger aufgestiegen. Außer dem Dirigenten ist er der einzige, der stehen darf, während die übrigen zweihundert sitzen — abgesehen natürlich von den Baggeigern, aber von denen darf man doch wirklich absehen.

Also, dahin hat er es schon gebracht, der junge Fjodor; man kann ihn nicht mehr überhören und übersehen. Sein Name, auch sein Zunamen wird sehr rühmend genannt — zunächst einmal in dieser Runde von Kameraden. Einer der älteren Künstler, der Sänger Nikolai, der erst hinzugekommen ist, horcht auf. Nachher rückt er an den jungen Fjodor heran, rührt ihn mit dem Ellbogen ein bißchen an, blinzelt und sagt nach einem Weilschen: „Einen merkwürdigen Namen hast du, Genosse. Künstlernamen?“

„Nicht, daß ich wüßte“, sagte der junge Fjodor, „es ist mein Vatername.“

„So“, sagt der andere und schweigt eine Weile, aber dann fragt er wieder: „Was ist dein Vater?“

„Mein Vater hat die Aufsicht über einen bestimmten Abschnitt der Uralschere. Es ist kein großer Abschnitt, nein, es ist nur ein kleiner Abschnitt, aber immerhin, er hat die Aufsicht. Nun, er ist ja auch nicht mehr jung; ja... ich würde ihn so gern noch einmal sehen.“ Fjodors Augen haben sich mit Tränen gefüllt, aber nun lacht er hell heraus, muß husten, lacht, schüttelt den Kopf, will etwas sagen, muß aber wieder husten.

Der andere ist recht neugierig. Da endlich redet der junge Fjodor wieder: „Kunstscherei, hahahaha, und er hat nie etwas mit Wasser und Fischen zu tun gehabt! In seinem ganzen Leben nicht! Du mußt wissen, Genosse, er ist — verheiratet.“

„Ich verstehe“, sagt der andere. „Also verheiratet. Und was war er denn vorher?“

„Früher war er Kunstschrittor. Sein besonderes Gebiet waren die Gemmen. Er hat auch den Titel „Professor“, obwohl er nicht lehrte; er war ein stiller Forscher, er hat nur Bücher geschrieben. Der Titel „Professor“ stammt von früher her, aber er darf ihn jetzt sogar noch tragen, als Aufseher über einen kleinen...“ und der junge Fjodor lacht wieder, daß ihm der Rest von Tränen endgültig über die Waden rollt.

Der Sänger Nikolai lächelt bloß, er ist vorsichtiger; aber mit einer lauten Laute ruft er dann: „Gemmen! Gemmen! So albernes Zeug — Antike! Mit so was kann man seine Tage verbringen? Da muß man schon viel Geld haben!“

Fjodor sagt: „Ich glaube auch, daß meine Eltern einmal sehr reich gewesen sind, es kommt mir so vor; aber damals bin ich ja noch ganz klein gewesen. Ich weiß nichts, und es ist auch gleich.“

„Natürlich, es ist gänzlich egal“, sagt der Sänger Nikolai, „es ist unerheblich und vollkommen gleichgültig.“ Aber nach einer Weile fragt er doch weiter: „Gemmen...! Solche Wissenschaft! Dein Vater muß doch einen verdammten reichen Vater gehabt haben?“

„Von meinen Großeltern habe ich nie was gehört, kann mich auch nicht mehr an sie erinnern“, sagt der junge Fjodor.

Der andere schweigt, aber nach einer Weile spricht er wieder Fjodors Familiennamen vor sich hin, und dann sagt er wie nebenbei: „Also, du hast nichts damit zu tun, Genosse. Ist schließlich auch besser so.“

Er blinzelt, und sie lauern einander ein Weilschen an; dann sagt der Sänger: „Nämlich, es hat doch da einen hohen zaristischen Poltiker dieses Namens gegeben, der, wenn ich mich nicht irre, 1917 liquidiert worden ist... Er war ein Reaktionsär, es ging wirklich nicht anders... Verstehtst du, Genosse, daß mich dein Name interessieren mußte? Aber lassen wir diese Dinge, es ist nichts damit.“

„Nein“, sagt der junge Fjodor, „damit ist es nicht, davon müßte ich schließlich doch einmal gehört haben.“

Und er stößt mit dem teilnehmenden Genossen Nikolai an, sie trinken auf die gegenseitige

Trost im Leiden / Anekdote über einen Weisen

otz. Als König Darius von Persien seine über alles geliebte Gemahlin verloren hatte, verfiel er in Trübnis, wachte von der Welt nichts mehr wissen und weigerte sich, irgend einen Trost anzunehmen. Das Land litt unter der Gleichgültigkeit seines Herrschers, und Aufruhr begann zu drohen.

Nun weisste gerade zu dieser Zeit der griechische Philosoph Demokritos aus Abdera, den man den lachenden Philosophen nannte, am Hofe des Perfektkönigs. Als dieser das Unheil sah, welches zu nahen drohte, begab er sich zu Darius und versprach ihm ein Mittel, das seine Gemahlin aus dem Reich der Schatten wieder an die Sonne zurückführen könnte, wenn der König eine Bedingung erfüllte.

Darius fragte begierig, welche Bedingung das sei.

Da antwortete ihm der weise Mann, daß er zu seinem Zauberwerk der Namen dreier Männer bedürfte, die freiwillig auf dem Grabstein der

Gesundheit, sie tranken auf die Kunst und beteiligten sich wieder an dem Lärm und dem Gelächter der übrigen.

Aber nachher geht der junge Fjodor, der Sologeiger geworden ist, recht nachdenklich durch die abendlichen Gassen der großen Stadt. Er muß daran denken, daß er seine Großeltern nicht gekannt hat und daß er eines Tages ebenfalls eine Großmutter haben wollte, wie sein Spielkamerad Alexandr Sowschess eine hatte. Da schickte ihn sein Mütterchen zum Vater, und der Vater sagte: „Weißt du, Fjodor, manche Kinder haben Großeltern, und manche haben keine. Du hast keine.“ — „Aber“, sagte der kleine Fjodor, der nicht mehr so dumm war, „wenn ich schon keine Großeltern habe, so mußst du doch einen Vater gehabt haben?“ — „Dazu kann ich dir nichts sagen, darüber muß ich schweigen“, Fjodor, und es ist wirklich das allerbeste für dich, wenn ich schweige und du nichts weißt.“

Und Fjodor, der Sologeiger der Philharmonie, muß daran denken wie er einmal mit seinem nun verstorbenen Bruder, der drei Jahre älter war, in Leningrad auf dem Petrowskij Dikrow spazierenging. Da zeigte sein Bruder auf eine der schönen Bissen und sagte: „Die hat einmal unseren Eltern gehört.“ Aber mehr sagte auch sein Bruder nicht, er sprach überhaupt nie mehr über dergleichen, obwohl sie doch ein paar Jahre lang noch beisammen waren und in dieselbe Schule gingen.

Daran muß nun der junge Fjodor denken, aber, so denkt er sich auch: Wer weiß, wie es damit in Wirklichkeit ist! Dieser Nikolai mag ein rechter Schwärmer sein, wie alle diese bäuchigen Tendere. Nein, er soll mir seinen Floh ins Ohr gelehrt haben. Ich habe meine staatlichen Schulen abfoliert, und ich bin mit Bewilligung des zuständigen Genossen Kommissar Sologeiger geworden. Wer wird, wenn ich spiele, sich eines so fatalen Namenspeters erinnern! Ueberdies haben sie jetzt an der Oper einen Baß, der ist ein ehe-

Königin einzumeißeln seien, worauf sich der Stein heben und die Königin frisch und gesund aus dem Grabe entlassen würde. Die Namen dieser drei Männer aber müßten zu solchen Personen gehören, die nie in ihrem Leben Leid erfahren hätten.

Sofort ließ Darius Boten in alle seine Provinzen, Städte und Dörfer senden, um die Namen von Männern zu erkunden, die nie in ihrem Leben Leid erlebt hätten.

Wochen und Monate vergingen. Dann kam ein Bote nach dem anderen zurück, und jeder von ihnen berichtete bedauernd, daß es ihm auch nicht einmal gelungen sei, einen Mann zu finden, der den Bedingungen des Philosophen entsprochen hätte.

Diese Tatsache nun, daß niemand unter der Sonne von Leid verschont bleibt, geriet dem König Darius zum Troste. Er wendete sich wieder dem Leben zu und ergriff mit fester Hand die Zügel der Regierung. H. Ch. Hansen.

maliger Fürst. Dabei hat er als Verschwörer im schwarzen Domino mit einem Dolch im Ärmel aufzutreten... hahahaha, der junge Fjodor muß so laut lachen, daß er selber erschrickt, und zum erstenmal fühlt er es um seinen Hals wie eine Schlange aus seinem Draht... Aber man wird doch noch lachen können, wenn man Sologeiger geworden ist und darauf ein paar Gläschen Wodka getrunken hat!

Der junge Fjodor liebt seine Kunst, und er liebt das Leben. Ist es nicht viel besser, er hat seine Geige, als daß er irgendwo einen kleinen Abschnitt der Kunstscherei... hahahaha! Er liebt das Leben, und zur Not muß es auch ohne Großeltern gehen. Ueberhaupt in so ausgewachsenem Alter! Und auch über solche Wiße kann der junge Fjodor unbändig lachen, wenn ihm nicht gerade das Wasser in die Augen steigt und er die seine Schlange um den Hals spürt.

Kriegsberichterstatter Wilhelm Pleyer.

Amtsstellung schwer mißbraucht

otz. Der 36jährige Ernst Bendorff ist in Rostock, der bei einem Landratsamt angestellt war, im Wirtschaftsamt eine Abteilung selbstständig zu bearbeiten und zuweilen auch vertretungsweise Kleiderarten und Bezugsscheine für Spinnstoffe auszugeben hatte, mühte seine Vertrauensstellung dazu aus, sich mehrfach Kleiderarten, Bezugsscheine für Spinnstoffe und Kleiderkarten anzueignen. Außerdem entwendete er aus dem Ernährungsamt, das in demselben Gebäude war, mit dem er aber dienstlich nichts zu tun hatte, wiederholt Fleisch, Fett, Brot, Zucker und Eierarten sowie Fleischbezugsscheine für landwirtschaftliche Selbstversorger. Einen Teil der Karten verwendete er für sich, einen Teil verschleifte er an Bekannte, den größten Teil aber verkaufte er zu hohen Preisen in Hamburg und kaufte dafür Spirituosen und Kaffee, mit denen er Schiebeschäfte machte. Er führte ein Doppelleben. Während er in Rostock beschaffen als Angestellter lebte, trat er in Hamburg als ein Geschäftsmacher auf, für den Geld keine Rolle spielt, hielt sich dort eine möblierte Dreizimmerwohnung und machte kostspielige Anschaffungen. Bendorff hat durch das Entwenden und Verschleiffen der Bezugsscheine seine Stellung beim Landratsamt gröslich mißbraucht und das in ihn gesetzte Vertrauen schwer verletzt. Er wurde vom Sondergericht Rostock zum Tode verurteilt, auch wurde sein Vermögen eingezogen. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Säugling aus der Klinik gestohlen

otz. Aus der städtischen Frauen- und Kinderklinik in Duisburg wurde ein zehn Tage alter Säugling entführt. Das Kind, ein Junge, trug am rechten Handgelenk ein Armbändchen aus Leinwand mit seinem Vatersnamen. Es wurde in einem unbewachten Augenblick mitsamt seinem Oberbettchen, in das es wahrscheinlich eingewickelt wurde, gestohlen.

Familienanzeigen

In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden Töchterchens, bekannt. Hilde Danneberg, geb. Hobbs, Christel Danneberg, Hauptfeldweibel, Aurich (Distr.), Nikolaitr. 4, den 27. Juli 1943.

Kurt, Gerda ihr Brüderchen ist am 20. Juli 1943 angekommen. In dankbarer Freude: Erna Gerdes, geb. Hütt, Obergef. Gerhard Gerdes, Leer, Hindenburgstr. 15.

Anemarie-Estriede. In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres vierten Kindes, eines kräftigen Mädchens, bekannt. Obergef. Anton Steemann, z. B. Wehmoor, und Frau Estine, geb. Kerker, Nortmoor, den 27. Juli 1943.

In dankbarer Freude geben wir die Geburt einer gesunden Tochter bekannt. Oskar Schlüßelburg und Frau Gertrude, geb. Schulte, Heilsfelde, den 22. Juli 1943.

Statt Anlagens. Die Geburt unseres dritten Jungen zeigen wir in dankbarer Freude an. Hilda Wübbenhorst, geb. Buchmann, Hino Wübbenhorst, z. B. im Osten, Wübbenfeld, den 25. Juli 1943.

Manfred. Unsere Selga hat ein Brüderchen bekommen. Rudolf Anne und Frau Hanni, geb. Seitzland, Emden, Kranzstraße 63, z. B. Wehrmacht, z. B. Waldheim (Sa.), Dresdenstr. 34, den 13. Juli 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Heli de Vries, Jürgen Rabenstein. Süd-Goldiner, Ostermoordorf, den 25. Juli 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Hildegard Meyer, Rudolf Heine, Mach-Maat, z. B. Umland, Leer, Bremen, im Juli 1943.

Als Verlobte grüßen: Ilse Seeger, Hans Wörde, 4-Unterharthofer in der Wassen-H. Dierstorff (Kreis Harburg), Hage (Ostfriesland), z. B. Wenzendorf (Kreis Harburg).

Ihre Verlobung geben bekannt: Elise Wimmer, Kaißer Schön, Obergef. der Luftwaffe, z. B. Umland, Süd-Victoria, den 27. Juli 1943.

Statt Karten. Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Hermann Heeren und Frau Ilea, geb. Göttele, Middelburg, im Juli 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Obergef. Jann Geisen und Frau Grete Geisen, geb. Seemann, Süd-Goldiner, Eversmeer, 24. Juli 1943.

Inga, Verlobte, Maringsföhn. Statt besonderer Mitteilung. Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Landjägermeister i. R. Louis Ferdinand Spott in seinem 81. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Frau Anna Spott, geb. Munsel, Kinder und Angehörige. Beerdigung Sonnabend, 31. Juli, 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Rebmergrade, 26. Juli 1943. Heute 18.45 Uhr entschlief sanft und ruhig, nach kurzer, heftiger Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere liebe, gute, nimmermüde Mutter, unsere trennforgende Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Wwe. Hientje Esterie Planteur geb. Freese in ihrem 62. Lebensjahre. Dieses bringen tiefbetäubt zur Anzeige: Heinrich, Hermann, z. B. Soltau, und Frau Hilke, geb. Planteur, Jakob Freese und Frau Himmeriecke, geb. Planteur, Wilhelmine Planteur, Peter Hollins, z. B. Soltau, und Frau Hientje, geb. Planteur, Wilhelm Planteur, zuletzt in Afrika, Hermann Planteur sowie alle Angehörigen. Beerdigung Freitag, 30. Juli, 13.30 Uhr, vom Sterbehause.

Statt besonderer Mitteilung. Im festen Glauben an seinen Erlöser entschlief heute nachmittags sanft und ruhig nach längerer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber, trennforgender Vater, Schwiegervater, Großvater, mein guter Bruder, unser Schwager, Onkel und Better, Bauer Godo Hermann de Riese in seinem 67. Lebensjahre. In stiller Trauer: Hientje de Riese, geb. Böhlen, Duno Duten und Frau Letitia, geb. de Riese, Friedrich de Riese, z. B. im Umland, und Frau Hedda, geb. Meerhemius, Erinetje de Riese und A. Helms, Hofina de Riese, Froline de Riese, Hientje de Riese, D.M.A. Helferin i. Dien. z. B. im Umland, Lothar de Riese, z. B. Arbeitsdienst. Trauerfeier Freitag 15 Uhr in der Kirche in Eilsum. Anschließend Ueberführung nach Velde, Kreis Leer. Beerdigung dortselbst Sonnabend, 14 Uhr, vom Hofe des Verstorbenen.

Statt besonderer Mitteilung. Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss verschied heute, 14 Tage nach der Geburt unseres 8 Kindes, meine uniaufsteckste, unvergessliche Frau, unsere liebe, trennforgende Mutter, unsere herzensgute Tochter und Schwester, Schwägerin und Tante Helene Wilhelmine Buchmann geb. Fovven in im 34. Lebensjahre. Sie folgte unserer kleinen Helke Maria nach einem Jahr in die Ewigkeit. In tiefer Trauer: Dierl Buchmann, z. B. Wehrmacht, Frieda, Anneli, Klaus, Dierl, Therese, Wilhelm, Helke und die nächsten Angehörigen. Beerdigung Freitag 15 Uhr, Trauerfeier 14.30 Uhr.

Dr. Thaden, Augenarzt, Leer, Vorläufig nur Dienstags Sprechstunde.

Dr. Rottmann, Remels, Ab 31. Juli 1943 keine Praxis mehr.

Schützenbund Norden, e. V. Außerordentliche Mitgliederversammlung am Freitag, dem 30. Juli, 20.30 Uhr, bei Herrn Heeren, Hindenburgstr. Tagesordnung wird in der Verammlung bekanntgegeben. Vollständiges Erscheinen ist Pflicht. Der Vereinsführer.

2 Ladungen Feuertreffen Freitag und Sonnabend ein. Bitte um Bestellung. Georg Seeger, Großfahnder.

Kalberabnahme jeden Montag, Georg Springer, Heber Blumenstraße 8.

Goldenes Giederarmband (Erbsstück und Andenken) im Zuge Emden-Leer bis Heilsfelder Str. verloren. Bitte gegen gute Belohnung abzugeben oder Nachricht an Frau Hilde Schmidt, Leer, Heilsfelder Straße 77.

Blaue Strickfäde in Aurich verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Aurich, Fodensollwitzerstr. 41.

Bunde, den 27. Juli 1943. Statt besonderer Anzeige. Heute, 8.30 Uhr, verschied nach kurzer, heftiger Krankheit unter heftigsten Töchterchen und Schwiegermutter Gijela Thea Hautelinde etwa 7 Wochen war sie unsere Herzensstrolche. Theodor Appel, z. B. Umland, und Frau, geb. Wessels, Beerdigung Freitag, 30. Juli, 15.30 Uhr, vom Trauerhause. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Aurich, Nürnbürgerstraße 12, den 27. Juli 1943. Statt besonderer Mitteilung. Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss verschied heute, 14 Tage nach der Geburt unseres 8 Kindes, meine uniaufsteckste, unvergessliche Frau, unsere liebe, trennforgende Mutter, unsere herzensgute Tochter und Schwester, Schwägerin und Tante Helene Wilhelmine Buchmann geb. Fovven in im 34. Lebensjahre. Sie folgte unserer kleinen Helke Maria nach einem Jahr in die Ewigkeit. In tiefer Trauer: Dierl Buchmann, z. B. Wehrmacht, Frieda, Anneli, Klaus, Dierl, Therese, Wilhelm, Helke und die nächsten Angehörigen. Beerdigung Freitag 15 Uhr, Trauerfeier 14.30 Uhr.

Dr. Thaden, Augenarzt, Leer, Vorläufig nur Dienstags Sprechstunde.

Dr. Rottmann, Remels, Ab 31. Juli 1943 keine Praxis mehr.

Schützenbund Norden, e. V. Außerordentliche Mitgliederversammlung am Freitag, dem 30. Juli, 20.30 Uhr, bei Herrn Heeren, Hindenburgstr. Tagesordnung wird in der Verammlung bekanntgegeben. Vollständiges Erscheinen ist Pflicht. Der Vereinsführer.

2 Ladungen Feuertreffen Freitag und Sonnabend ein. Bitte um Bestellung. Georg Seeger, Großfahnder.

Kalberabnahme jeden Montag, Georg Springer, Heber Blumenstraße 8.

Goldenes Giederarmband (Erbsstück und Andenken) im Zuge Emden-Leer bis Heilsfelder Str. verloren. Bitte gegen gute Belohnung abzugeben oder Nachricht an Frau Hilde Schmidt, Leer, Heilsfelder Straße 77.

Blaue Strickfäde in Aurich verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Aurich, Fodensollwitzerstr. 41.

Geldbörse mit Inhalt Straße Osteel-Abdöst verloren. Gegen Belohnung abzugeben, bei Frau Folkerts, Süderneuland I, Sieblung, beim Hauptbahnhof.

Autobrinde (sogenannte Dumkratt) und Vierloch-Schlüssel in letzter Woche verloren. Beide mit Namen gezeichnet. Nachricht erbetet Menno Dirks, Weener, Ruf 140.

Blaue Strickfäde am Montag auf dem Georgsfelder Moortweg verloren. Der eheliche Finder wird um Rückgabe gebeten gegen gute Belohnung. Frau Goldenstein, Georgsfeld bei der Schule.

Sichter und Binder sofort gesucht. Johann Weinders, Weenermoor, Ruf Bunde 81.

1/2jähr. Kind, Ohrmarke 129/6024, aus der Weide am Klinkerweg entlaufen. Nachricht erbeten an Frä. Mansholt, Böhmerwald, Ruf Jemgum 173.

Kind, dunkelhaarig, 2 1/2jähr., tragt, Ohrmarke 206/4450, abhandlungsbefrei. Nachricht erbeten an Frä. Gerdes, Aurich-Oldendorf.

Ein Kind weidet seit einigen Tagen in unserem Land. Wachsen gegen Erstattung der Unkosten bei Johann Loben, Lannenhäusen.

Freiwillige zur Kriegsmarine. Die Kriegsmarine stellt fortlaufend Bewerber ein. Die Meldung kann erfolgen als Kriegsfreiwilliger für die Mannschaften und Reserveoffizierlaufbahnen, als Väterdienender Freiwilliger für die Unteroffizierlaufbahnen mit Verpflichtung zu 4 1/2 und 3jähriger Dienstzeit oder als Anwärter für die aktiven Offizierlaufbahnen. Jeder junge Deutsche, der gewillt ist, sich im Kampf auf dem Meere für Deutschlands Freiheit einzusetzen, kann sich melden, sobald er 16 Jahre alt ist. Seine Einberufung erfolgt erst, wenn er das 17. Lebensjahr vollendet hat. Er muß dann seine Ausbildung (Lehre) beendet, die Schule abgeschlossen und den verfürzten Arbeitsdienst abgeleistet haben. Alles Nähere über Anforderungen, Ausbildung, Einlass und Aufstiegsmöglichkeiten teilen die Wehrbezirkskommandos mit. Oberkommando der Kriegsmarine.

Stadt Aurich, Dienstag, 3. August 1943: Kram-, Pferde-, Rindvieh-, Schweine- und Schafmarkt.

Stadt Weener, Ab Montag, den 2. August 1943, wird in den Fischgeschäften Wälder-Rohmann und Rod an alle über 10 Jahre alten Personen ein Salzfleisch abgegeben. Die Abgabe erfolgt auf Verschmitt 35 der Rahnmitelfarbe bei 52. Verteilungsperiode. Weener, den 29. Juli 1943. Der Bürgermeister.

Schugimpfung in Weener am Freitag, 30. Juli 1943. Die zu impfenden Kinder der Mittelschule treten an um 11.30 Uhr bei der Mittelschule, die der Volksschule bei der Volksschule, und zwar die vier unteren Jahrgänge um 12.30 Uhr, die vier oberen Jahrgänge um 13.30 Uhr. Die Schulleiter.

Stadt Emden. Verkauf gebrauchter Spinnstoffwaren. Die vom Wirtschaftsamt ausgestellten Kaufverpflichtungsscheine für gebrauchte Spinnstoffwaren können in der Verkaufsstelle Große Brückstraße 20 (früher Bäckerei Cramer) wie folgt eingelöst werden: Nr. 501-550 am Freitag, 30. Juli, Nr. 551-600 am Freitag, 6. August, Nr. 601-650 am Freitag, 13. August, Nr. 651-700 am Freitag, 20. August. Verkaufszeit 14 bis 17 Uhr. Emden, den 28. Juli 1943. Der Oberbürgermeister. — Wirtschaftsamt.

Zentral-Lichtspiele, Leer. Donnerstag bis Montag, 19.30 Uhr, Sonntag auch 16.30 Uhr: „Sieben Jahre Glück“. Mit: Theo Vingen, Hans Moser, Sannelore Schrotz u. a. Kulturfilm, Neue Wochenschau. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater, Leer. Donnerstag bis Montag, täglich 16 und 19.30 Uhr: „Die große Nummer“. Ein Film, der uns die Schicksale der Menschen vom Paradies vor Augen führt. Mit: Veng Maxenbach, Paul Hofmann, Paul Kemp, Charlott Daubert u. a. Jugend hat Zutritt. Sonntag 13 Uhr Jugendvorstellung. „Die große Nummer“.

Norder Lichtspiele, Norden. Spielzeit von Freitag bis Montag, 19.30 Uhr, Sonntag auch 16.30 Uhr: „Altes Herz wird wieder jung“. Mit: Emil Jannings, Maria Sandrock, Viktor de Kowa, Will Dohm, Elisabeth Fiden-schildt, Harald Paulsen, Roma Bohn u. a. Kulturfilm: Der Jäger als Geier. Neue deutsche Wochenschau. Für Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Lichtspiele „Schwarzer Bär“, Aurich. Donnerstag, 19.30 Uhr: „Sommerliebe“. Freitag und Sonnabend, 19.30, Sonnabend auch 16.30 Uhr: „Kleines Bezirksgericht“. Das große Lichtspiel mit Hans Moser, Ida Wüst u. a. Jugend hat Zutritt.

Palast-Theater, Leer

Die große Nummer

Zentral-Lichtspiele, Leer

7 Jahre Glück

Wie neugeboren

„Eidechse“ Schälkne

„Eidechse“ Fußpflege

CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M. 9

Fünf Kontinente

bezeugen seit mehr als 70 Jahren die Zuverlässigkeit der

Continental

Gummiwaren